

INHALT	Seite
<b>1. Zur Geschichte</b>	
Jeder Vierte in Hattingen war Ausländer	2
<b>2. Pädagogischer Ansatz</b>	
Damit nichts in Vergessenheit gerät und die Zukunft anders gestaltet wird	2
<b>3. Stadtmuseum Hattingen in Blankenstein</b>	
Leben oder Überleben	3
<b>4. Westfälisches Industriemuseum Henrichshütte</b>	
100 Gramm Brot und 12 Stunden Arbeit	6
<b>5. Interaktionen</b>	
5.1. Lauschen lohnt (Veranstaltungen)	8
5.2. Mitmachen möglich (Projekte)	10
<b>6. In Begleitung</b>	
6.1. Führung Stadtmuseum Hattingen in Blankenstein	12
6.2. Führungen Westfälisches Industriemuseum Henrichshütte	12
6.3. Kombi-Führung	13
<b>7. Wir sind dabei</b>	
Ticket-Fax	14

---

## 1. ZUR GESCHICHTE

### **Jeder Vierte in Hattingen war Ausländer!**

Franzosen, Italiener, Niederländer, Belgier, Polen, Serben, Kroaten, Russen, Ukrainer – Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder – rund 10.000 Menschen aus ganz Europa lebten in rund 80 Lagern überall in Hattingen.

### **Wir wurden arbeiten gejagt!** Galina H., Ukraine

Wenige folgten den Anwerbungen freiwillig. Die meisten wurden von den Deutschen aus ihrer Heimat verschleppt. Die deutschen Männer waren „an der Front“. In Betrieben, auf Bauernhöfen und in Privathaushalten fehlten Arbeitskräfte. In Hattingen wurden Zwangsarbeiter vor allem in der kriegswichtigen Rüstungsproduktion auf der Henrichshütte eingesetzt. Im November 1944 war fast die Hälfte der knapp 9.000köpfigen Belegschaft Zwangsarbeiter .

### **Auf einmal waren alle weg!**

Nach dem Einmarsch der Alliierten am 15.4.1945 verschwanden die meisten Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter innerhalb weniger Monate aus Hattingen. Sie gerieten schnell in Vergessenheit.

## 2. PÄDAGOGISCHER ANSATZ

### **Erinnern, Austauschen und Aufklären**

Nach fast 60 Jahren, im Zuge der Diskussion um Entschädigungszahlungen, kehren die Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter wieder ins Gedächtnis zurück. Jede deutsche Stadt ist in die Pflicht genommen. Auch Hattingen bekennt sich zu seiner Geschichte und Verantwortung. Der Rat beschloss, das Schicksal der Zwangsarbeiter in Hattingen mit Hilfe der Bürgerinnen und Bürger weiter zu erforschen und zu dokumentieren.

Das Stadtarchiv Hattingen setzt diesen Auftrag zusammen mit dem Stadtmuseum und dem Westfälischen Industriemuseum Henrichshütte des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) um. Ihr gemeinsames Projekt „Zwangsarbeit in Hattingen“ weckt Erinnerungen, holt Menschen ins Bewusstsein zurück, die viele Jahre in Hattingen unter Zwang gearbeitet und fern der Heimat gelebt haben und gestorben sind. Es bietet aber auch die Möglichkeit, sich mit der eigenen Lebenswelt auseinander zu setzen: Wo und wie begegnen uns heute Zwang, Fremdenfeindlichkeit und Ausgrenzung und wie gehen wir damit um?

### 3. STADTMUSEUM HATTINGEN IN BLANKENSTEIN

„Nach dem Essen schliefen wir, als ob wir tot waren. So verbrachten wir unsere Freizeit.“  
(Wladimir B.)

#### **Zur Lebens- und „Wohn“-situation der Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen**

Franzosen, Italiener, Holländer, Belgier, Polen, Serben, Russen, Ukrainer – Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder lebten 1945 in rund 80 Lagern überall in Hattingen. Sie alle wurden zum Arbeitseinsatz nach Hattingen gezwungen.

#### **Ausländer „germanischer“ Abstammung oder „fremdvölkisch“...?**

Die nationalsozialistische Rassenideologie bestimmte Arbeitseinsatz und Lebensalltag der Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen. Ein niederländischer, angeworbener Zivilarbeiter war den Deutschen in fast allen Belangen gleichgestellt, ein „fremdvölkischer“ Ostarbeiter dagegen wurde als Mensch zweiter Klasse „gehalten.“ Die Kategorisierung der Zwangsarbeiter im Sinne der NS-Ideologie am Beispiel inszenierter Wohnsituationen steht im Vordergrund der Ausstellung im Stadtmuseum Hattingen. Die extrem unterschiedlichen Lebens- und „Wohn“-situationen begegnen den Ausstellungsbesuchern in inszenierten Räumen, die zu zentralen Informationsträgern werden. Anhand von Raumgröße, -aufteilung, Mobiliar und anderen Faktoren werden Verlust von Freiheit, Identität und Intimsphäre als Ausdruck von Zwang aufgezeigt.

#### **Anwerbung, Verschleppung, zum Arbeitseinsatz gezwungen -Ankunft am Arbeitsort**

Während die angeworbenen Arbeiter mit Koffer, Papieren und ausgewiesenen Arbeitsstellen wussten, wohin sie kommen – wurden Russen, Ukrainer und Polen einfach vom Feld weg verschleppt. „Im Mai verschleppte man uns von hier. Man fuhr uns in den Viehwaggons. Sie wissen, welche ich meine, ohne Fenster und Türen, man fuhr uns als ob wir Kälber waren“, erzählt Maria H. ; sie war 22 Jahre, als die Deutschen sie verschleppten. Die unfreiwillige Reise von der Heimat in die Ungewissheit – zumeist in Viehwaggons über mehrere Tage - endete erst einmal mit der Ankunft am Bahnhof Hattingen, angedeutet in der Ausstellung im Museumsfoyer. Für sie gab es kein Zurück mehr. Merkblätter über das Verhalten der Deutschen gegenüber Kriegsgefangenen und „Fremdvölkischen“, eine Bahnhofsbank mit Hinweisschild „nur für Arier“, zeigen: die Ankommenden waren lediglich als Arbeitskräfte willkommen, nicht als Menschen.

#### **Baracke, Pensionszimmer oder Lager?**

Bei einem Rundgang durch die Ausstellung betritt der Besucher zuerst das **deutsche Wohnzimmer**. Gemütlich und geschmackvoll eingerichtet, zeigt die „gute Stube“ die Normalität im Kriegsalltag: ein Sofa mit Kissen, das Fenster mit dem freien Blick nach draußen, Familienfotos mit Trauerflor, der Wohnzimmertisch mit Spitzendecken und Blumen eingedeckt, Zeitungen mit neuesten Nachrichten und ein Volksempfänger mit der allgegenwärtigen NS-Propaganda. Türen weisen in andere Räume...zu Hause eben.

#### **„Den Deutschen in fast allen Belangen gleichgestellt“ – freiwillig, angeworben, privilegiert**

Ein sogenanntes **Pensionszimmer** stand, entsprechend der nationalsozialistischen Rassenideologie, den „privilegierten“ ausländischen Arbeitskräften - den freiwilligen westlichen Zivilarbeitern zu. Holländer und Belgier, angelockt durch eine groß angelegte deutsche Werbekampagne mit Plakaten, z.T. sogar Informationsbüros vor Ort: Sie waren den deutschen Arbeitskollegen in fast allen Belangen gleichgestellt. Sie erhielten den

gleichen Verpflegungssatz, hatten geregelte Arbeitszeiten und bekamen den ihnen zustehenden Lohn.

Ihre Unterbringung erfolgte zumeist in Gasthäusern, Pensionen, Arbeiterheimen oder sogar in Privatzimmern. Ein Kino- oder Theaterbesuch, Post von zu Hause...Kontakt zu Hattinger Familien...es gab keine Einschränkungen. Den Urlaub aber nutzten trotzdem viele, um nicht mehr zurück zu kehren.

### **Arbeitseinsatz auf dem Land**

Ausländische Zivilarbeiter aller Nationalitäten wurden in der Landwirtschaft eingesetzt. Kleine Kammern und Stuben, sonst für Knechte und Saisonarbeiter bestimmt, wurden den ausländischen Arbeitskräften vom Bauern zur Verfügung gestellt. Fenster mit freiem Blick nach draußen, Betten mit Matratze, Oberbett und Kopfkissen, einfache Holzstühle ermöglichten einen gewissen Grad an Privatheit. Außerdem war die Verpflegung auf dem Land besser als irgendwo sonst.

### **Die Unterbringung der westlichen Arbeiter**

Die überwiegende Mehrzahl der Hattinger Zwangsarbeiter war jedoch für den Arbeitseinsatz in der Industrie bestimmt – in **Gemeinschaftsunterkünften** und Massenquartieren untergebracht: unübersehbar für die Bevölkerung.

Umfunktionierte große Säle in Gaststätten, in denen in Hattingen zum Beispiel französische Kriegsgefangenen einquartiert wurden, befanden sich sogar oftmals inmitten des Stadtbildes. Sie verfügten über Mobiliar zum Aufbewahren von Wechselkleidung, Tisch und Stühle für die Freizeitgestaltung, die allerdings nur in diesem Raum stattfand.

Die westlichen Zwangsarbeiter waren eingesperrt, aber kein Stacheldrahtzaun trennte sie von der Außenwelt.

### **Die Unterbringung der Ostarbeiter**

Besonders betroffen vom Unwertesystem des NS-Regimes waren die **Ostarbeiter**. In Polizeiverordnungen wurde eine diffamierende öffentliche Kennzeichnung für sie eingeführt: „P“ für Polen; Russen, Ukrainer und Weißrussen mussten ein Abzeichen mit den Buchstaben „OST“ auf ihrer Kleidung tragen. Öffentliche Einrichtungen wie Kneipen, Kirchen oder Tanzlokale durften sie nicht benutzen, Beziehungen zu Deutschen waren untersagt. Auch die Unterkünfte – einfachste Baracken, eng, schmutzig und düster spiegeln die unmenschlichen Zustände wider, unter denen die Ostarbeiter „lebten“: 3-stöckige, grob gezimmerte Pritschenreihen, durchlöchernde Strohsäcke, die als Matratzen dienten, verdreckte Wolldecken. „Weißt du, was eine Pritsche ist? Das sind die zusammengenagelten Bretter, die auf so eine Art gemacht wurden, damit ein Strohkissen nicht rausfiel. Und das wars. (...) Es gab ein Signal zum Aufstehen und Schlussignal. Nach dem Schlussignal machte man das Licht aus. Wir mussten ruhig liegen und durften nicht flüstern. Wenn jemand in der Mitte flüsterte, schlug man ihn mit einer Peitsche“, erzählt Wladimir J., von den Deutschen als 15jähriger verschleppt und auf der Henrichshütte eingesetzt. In der Ausstellung verrät der Blick von draußen verrät die ausweglose Situation der Menschen: Umgeben von Stacheldrahtzaun und Wachmannschaften, wird hier über Leben und Tod entschieden.

### **Tod, Flucht, oder Befreiung...drei Möglichkeiten zu entkommen**

Die Frage nach dem Schicksal der unzähligen Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen in Hattingen wird am Ende der Ausstellung gestellt.

## 4. WESTFÄLISCHES INDUSTRIEMUSEUM HENRICHSHÜTTE

### 100 Gramm Brot und 12 Stunden Arbeit

„Wir arbeiteten zu dritt bei der Rangierlokomotive: ein Franzose, ein Deutscher und ich.

Der Deutsche sagte uns, was wir machen sollten. Der Franzose konnte Deutsch, er übersetzte für mich. Es gab viel zu tun, und dieser Deutsche trieb mich viel. Der Franzose sah, dass ich keine Kräfte hatte, ich arbeitete doch 12 Stunden, er verteidigte mich etwas. Morgens bekamen wir Brühsuppe und 100 Gramm Brot, die nächste Mahlzeit gab es erst abends. Ich weiß nicht, wie viele von uns am Leben geblieben wären, wenn wir dort länger geblieben wären.“

16 Jahre alt war Viktor Babenko, als er 1942 von den deutschen Besatzern nach Hattingen verschleppt wurde. Der Mann aus der Ukraine gehört zum Heer der 4.200 Zwangs- und Fremdarbeiter, die im Zweiten Weltkrieg die Rüstungsproduktion der Henrichshütte aufrecht erhielten. Fast die Hälfte der Belegschaft bestand damals aus Ausländern. Frauen und Männer aus Frankreich, Belgien und Holland, aus Polen, Serbien und Tschechien schufteten in den Betrieben der Hütte bis zu 70 Stunden pro Woche, um Granathülsen, Panzergehäuse und Geschützrohre für den Krieg gegen ihre eigene Heimat herzustellen.

Je nach Herkunft war ihnen dabei ein unterschiedliches Maß an Freiheit und Lebensstatus beschieden. Viktor Babenko gehörte zur größten und nach der NS-Ideologie minderwertigsten Gruppe der Ostarbeiter. Untergebracht in primitiven Lagern, versorgt mit Lebensmittelrationen am Existenzminimum, der Willkür ihrer deutschen Vorgesetzten ausgesetzt, fristeten sie ihr Dasein bis zu Befreiung Hattingens durch die Amerikaner am 15. April 1945.

Das Industriemuseum stellt **Menschen, Motive und Einzelschicksale** in den Mittelpunkt. Während es im Stadtmuseum vor allem um das Lagerleben geht, inszeniert das Westfälische Industriemuseum das konkrete Beispiel Zwangsarbeit im Rüstungsbetrieb Henrichshütte aus zwei Perspektiven. Gezeigt werden sollen einerseits die Sicht der Deutschen und ihre individuellen Handlungsmöglichkeiten vor dem Hintergrund der NS-Ideologie. Andererseits die leidvollen Lebenserfahrung der Zwangsarbeiter ins Bewusstsein geholt werden.

Basis der Ausstellung bilden die Recherchen von Stadtarchivar Thomas Weiß, der dem Thema Zwangsarbeit in Hattingen seit vier Jahren auf der Spur ist. Jüngere Erkenntnisse aus dem Konzernarchiv von Thyssen-Krupp lieferten weitere wichtige Bausteine. Das eigentliche „Pfund“, mit dem die Ausstellung wuchern kann, sind allerdings Interviews mit Zeitzeugen. Mit Hilfe ausländischer Historiker und Dolmetscher wurden 20 ehemalige Zwangsarbeiter und –arbeiterinnen aus der Ukraine, aus den Niederlanden und Italien ausführlich zu ihrer Hattinger Zeit befragt. O-Töne – im Original und in der Übersetzung – werden die Besucher beim Weg durch die Ausstellung begleiten.

Die Kontakte kamen auf unterschiedliche Weise zustande. Im Zusammenhang mit der Entschädigungsdebatte haben sich einige ehemalige Zwangsarbeiter in den 90er-Jahren ans Stadtarchiv gewandt, um sich die Arbeit auf der Hütte oder in anderen Betrieben Hattingens bestätigen zu lassen. Bei der Verbindung zu Zeitzeugen aus der Ukraine half die Gesellschaft Bochum Donezk e.V. - ein Verein, der die Partnerschaft zwischen den Städten Bochum und Donezk fördert, sowie die ukrainische Nationalstiftung „Verständigung und Versöhnung.“

Weil es neben schriftlichen Quellen – und dem eigentlichen Ort des Geschehens - wenige Exponate gibt, setzt das Ausstellungsteam der Henrichshütte auf Inszenierungen, die die Gefühle vor allem jugendlicher BesucherInnen ansprechen sollen. So platzen diese gleich zum Ausstellungsbeginn im Bessemerstahlwerk regelrecht in eine Werksleiterbesprechung zum Thema „Bedrohung der Rüstungsproduktion durch Arbeitermangel“ hinein. Auf dem Sitzungstisch finden sie neben Modellen von Rüstungsprodukten Besprechungsmappen mit Zeitungsartikeln, Einberufungsbescheiden und - Formularen zum Anfordern von Personal, mit denen letztlich am grünen Tisch über das Schicksal 1000er Menschen entschieden wurde.

Etwas weiter stellt eine Fahneninstallation mit Biografien und Portraits die Zwangsarbeiter als „**Menschen wie du und ich**“ vor ihrer Verschleppung vor, Menschen mit Beruf, mit Heiratsplänen, mit Hoffnungen für die Zukunft. Ein Weg mit Schienenstrang, der sich stetig verengt und als Einbahnstraße zum Werkstor führt, bringt die Besucher ins Zentrum der Schau. Rüstungsgüter, Fotos, Arbeitswerkzeuge sowie Dokumente stehen für den Arbeitsalltag zwischen den Eckpfeilern „Ideologie“ und „Ökonomie“. O-Töne zeugen von Gesten der Menschlichkeit und Unmenschlichkeit: ein Zwangsarbeiter erzählt die Geschichte vom Butterbrot, das ein deutscher Kollege ihm zusteckt hat, eine Zeitzeugin berichtet von den unmenschlichen Schikanen deutscher Vorgesetzter.

Auch die sogenannte „**Krautaktion**“ gehört in dieses Spannungsfeld: Bei dem Ernährungsversuch des Kaiser-Wilhelm-Instituts in Dortmund unter Leitung von Heinrich Kraut wollte man herausbekommen, wie viele Kalorien ein Fremdarbeiter braucht, um optimale Arbeitsergebnisse zu erzielen. Die Werksleitung der Henrichshütte ließ 1.500 russische Kriegsgefangene, italienische Militärinternierte und Ostarbeiter daran teilnehmen.

Am Ende erfahren Besucher unter dem Stichwort „was bleibt“ mehr über das Schicksal der Zwangsarbeiter nach der Befreiung, über die Rückkehr in ihre Heimat, über das Verdrängen des Themas in der Nachkriegszeit und die spät entfachte Debatte um die Entschädigungen.

Als Abschluss hat die Hattinger Ausstellung noch eine Besonderheit zu bieten. Erstmals wieder wird ein **Luftschutzstollen** begehbar sein, den die Zwangsarbeiter in den Hang gesprengt haben. Der Stollen stand ihnen selbst allerdings nie zur Verfügung, sondern lediglich einigen Angestellten der Henrichshütte, die oben an der Straße wohnten. Tatsächlich verloren viele Hattinger Zwangsarbeiter bei Luftangriffen der Alliierten ihr Leben.

## 5. INTERAKTIONEN

### 5.1 Lauschen lohnt

Alle Veranstaltungen bieten im Rahmen einer Diskussion, die nach dem Programm angeboten wird, den jungen TeilnehmerInnen die Gelegenheit, die neu gewonnenen Eindrücke und Informationen zu vertiefen und zu ergänzen.

## APRIL

25. April 2003, 18 Uhr

### **„Eine Anwerbung von ausländischen Arbeitern ist nicht erfolgt“ Zwangsarbeit für die Henrichshütte**

Anja Kuhn

Dia-Vortrag

Ort und Anmeldung: Westfälisches Industriemuseum Henrichshütte, T 0 23 24 / 92 47-40

Eintritt frei

## MAI

4. Mai 2003, 11.15 Uhr

### **John Rawls' Theorie der Gerechtigkeit**

P.D. Dr. Alfred Hirsch

Vortrag

Ort: Altes Rathaus, Untermarkt 9 / 2.OG

Anmeldung: vhs Hattingen, T 0 23 24 / 204 23 36

Eintritt 3 Euro

6. Mai 2003, 19 Uhr

### **„Unerwünscht und vergessen. Zwangsarbeiterinnen und ihre Kinder“**

Filmpräsentation (Dokumentarfilm 2001, wdr)

Einführung und anschließende Diskussion mit der Autorin

Dr. Gisela Schwarze

### **„Ostarbeiterkinderpflegestätte Blankensteiner Straße“**

Informationen über die Situation der Zwangsarbeiterinnen in Hattingen

Volker Schramm

Ort und Anmeldung: Stadtmuseum Hattingen, T 0 23 24 / 68 161 - 0

Eintritt 3 Euro

12. Mai 2003, 9 – 11 Uhr

### **„Flucht in den Berg“**

Heinrich Peuckmann

Schullesung

Dauer: Eine Stunde mit anschließender Diskussion.

Eine Woche vorher soll eine Führung stattfinden.

Zielgruppe: 2-3 Schulklassen der 8. Klasse der Real- oder Gesamtschule

Ort und Anmeldung: Stadtbücherei Hattingen, T 0 23 24 / .204 23 27

23. Mai, 19.30 Uhr

**Kassandra**

Bühnenbearbeitung nach der Erzählung von Christa Wolf  
Turmalintheater, Cornelia Gutermann-Bauer und Dagmar Nick  
Eintritt - Preis steht noch nicht richtig fest – im Hinblick auf die Teilnahme  
von Schülern und Schülerinnen  
Ort und Anmeldung: Stadtmuseum Hattingen, T 0 23 24 / 68 161 - 0  
Eintritt: 5 €

30. Mai 2003, 18 Uhr

**„KZ Hattingen“ -**

**Gerüchte und Tatsachen über das Auffanglager der Gestapo**

Thomas Weiß (Stadtarchiv Hattingen)  
Vortrag  
Ort und Anmeldung: Westfälisches Industriemuseum Henrichshütte, T 0 23 24 / 92 47-40  
Eintritt frei

**JUNI**

17. Juni 2003, 17 Uhr

**„Engel mit nur einem Flügel“**

Erinnerungen aus der Kindheit des jüdischen Jungen Robert Goldstein  
Kindertheater Töfte  
Ein wahres Märchen, erzählt mit zwei Figuren und einem Schauspieler, inspiriert  
durch das Lied „Topor“ von Konrad Beikircher  
Für Menschen ab 8 Jahren  
Ort und Anmeldung: KulturBüro Hattingen, T 0 23 24 / 204 23 36

22. Juni 2003, 11.15 Uhr

**Eine Theorie „absoluter Gerechtigkeit“ (Emmanuel Levinas und Jacques Derrida)**

P. D. Dr. Alfred Hirsch  
Vortrag  
Ort: Altes Rathaus, Untermarkt 9 / 2.OG  
Anmeldung: vhs Hattingen, T 0 23 24 / 0 23 24 / 204 23 36  
Eintritt 3 Euro

27. Juni 2003, 18 Uhr

**„Wir leben in Deutschland“ (1944)**

NS-Propaganda-Film für den Arbeitseinsatz in Deutschland  
Eingeführt und kommentiert durch Paul Hofmann (Kinemathek Ruhrgebiet)  
Ort und Anmeldung: Westfälisches Industriemuseum Henrichshütte, T 0 23 24 / 92 47-40  
Eintritt frei

**JULI**

15. Juli 2003, 16 Uhr

**„etwas ist anders“**

Kindertheater Reibekuchen  
Für menschen ab 5 Jahren  
Ort und Anmeldung: KulturBüro Hattingen, T 0 23 24 / 204 23-39  
Eintritt 4 Euro

18. Juli 2003, 18 Uhr

### **Zwangsarbeit in der Rüstungsindustrie**

Dr. Manfred Grieger (Volkswagenarchiv)

Vortrag

Ort und Anmeldung: Westfälisches Industriemuseum Henrichshütte, T 0 23 24 / 92 47-40

Eintritt frei

## **5.2 Mitmachen möglich**

23. April - 25 . April

---

### **Flagge zeigen – rund um den Erdball**

abschließendes Fest am 26. April

Jugendliche im Alter von 12 – 14 Jahren

Kleidung, Speisen, Brauchtum und Sprache...

fremde Kulturen kennen lernen.

Die Anderen sehen, Gemeinsames entdecken, sich eine eigene Meinung bilden und dann zusammen ein Miteinander versuchen.

Auf einem selbstgestalteten großen Erdball werden symbolisch kulturelle

Eigenarten aber auch Gemeinsamkeiten festgehalten.

Stadtmuseum Hattingen/ Westfälisches Industriemuseum

Information und Anmeldung unter 0 23 24 / 68 161 -0

### **Ideen am laufenden Meter -**

#### **ein begehbare Geschichtsbuch entsteht**

4 Meter breit, 5 Meter lang, 2 Meter hoch: Aus Holz, Nägeln und Platten

zusammengesetzt, erwartet das begehbare Geschichtsbuch im Museumsgarten alle interessierten Schulklassen während der Ausstellungszeit. Fotos, Gedanken, Texte, Collagen, Draht, Farben: Die Buchseiten sollen gefüllt werden – am besten mit den Ideen der Schüler und Schülerinnen – nach ihrem Ausstellungsbesuch. Jede hölzerne Seite bietet den Teilnehmerinnen die Möglichkeit, sich gestalterisch mit dem Thema zu befassen, andere Sichtweisen und Perspektiven zu entwickeln und gemeinsam an einer Buchseite umzusetzen. Nicht nur die Vergangenheit spielt dabei eine Rolle, auch der Gegenwartsbezug sollte sich auf den Seiten wiederfinden. Heimat, Fremdsein, Migration, Rassismus, Zwang oder Freiheit heute, Toleranz, Akzeptanz – welche Meinungen bilden sich in der Gruppe und welche Bilder entstehen anschließend.

Interessierte Gruppen haben die Möglichkeit, im Anschluss an eine Führung an der Gestaltung einer Buchseite zu arbeiten.

Stadtmuseum Hattingen

Information und Termine unter 0 23 24 / 68 161-0.

### **„Patenschaften“**

Interessierte Gruppen/Kurse/Schulklassen beschäftigen sich unter Anleitung mit einem ehemaligen Zeitzeugen. In Anlehnung an den biographischen Ansatz des Museumskonzeptes übernehmen sie „Patenschaften“ für einzelne Personen.

Dazu wird ein individuelles Konzept zur „Patenschaft“ erstellt. Dies kann bedeuten, sich der betreffenden Vita fotografisch, zeichnerisch, malerisch oder textlich anzunähern – und daraus eventuell eine dauerhafte Ausstellung an der jeweiligen Schule zu entwickeln.

Die Projektideen könnten anlässlich eines „Patenforums“ im Westfälischen Industriemuseum Henrichshütte vorgestellt werden, bei dem sich die Aktivisten erstmals treffen und kennen lernen könnten.

Der Termin dafür sollte im März stattfinden.

Wenn möglich und machbar, werden Arbeiten oder Projektideen noch in das Ausstellungskonzept des Industriemuseums mit integriert (z.B. in Gestalt von Wimpeln am Besucherweg).

Der auf diese Weise entstehende Fundus könnte an den nächsten Jahrgang weitergegeben und von diesem ergänzt bzw. zum Anlass genommen werden, das Thema weiter oder neu zu bearbeiten.

Auf diese Weise würde die Beschäftigung mit und die Erinnerung an dieses Kapitel der Stadtgeschichte über den Rahmen der zeitlich begrenzten Ausstellungsaktivitäten der Museen hinaus wach gehalten werden und alljährlich Anlass und zugleich Stoff für die Behandlung des Themas im Unterricht bieten.

Westfälisches Industriemuseum Henrichshütte

Informationen und Termine bei Rolf Potthoff unter T 0 23 24 / 92 47 - 40.

19. Mai bis 24. Mai 2003, jeweils 9 – 13 Uhr

#### **„Positionierungen – Zeichen setzen an Tat-Orten“**

Zudecken – aufdecken, verdecken – entdecken, ausgrenzen ... Toleranz!

Ein Kunst- und Geschichtsprojekt für Jugendliche von 14 – 17 Jahren

Tat-Orte entdecken, das „Nicht-Sichtbare“ durch Erinnerung von Zeitzeugen, Quellen- und Fotomaterial wieder entdecken. Die Ergebnisse der Recherchen und Entdeckungen werden künstlerisch an den Erinnerungsorten umgesetzt; die Teilnehmer setzen Zeichen – auch über den Ausstellungszeitraum hinaus. (Eine ausführliche Projektskizze kann angefordert werden.)

Stadtmuseum Hattingen

Informationen bei Anne Wilms unter: 0 23 24 / 68 161 - 0

## 6. IN BEGLEITUNG

### 6.1 Einzelführung im Stadtmuseum Hattingen

#### **„Baracke, Lager oder Pensionszimmer – leben oder überleben?“**

##### **Lebensalltag der Zwangsarbeiter in Hattingen“**

Die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Zwangsarbeiter waren je nach Staatszugehörigkeit höchst unterschiedlich und damit weitgehend an die rassistische Hierarchie des NS-Regimes gekoppelt. Die Herkunft bestimmte das Maß an Freiheit und Privatsphäre, den Grad von Verlust an Identität und die Größe des Zwangs. Angeworben, verschleppt, zum Arbeitseinsatz gezwungen...Wie erging es den westlichen Zivilisten, die als angeworbene Arbeitskräfte nach Hattingen kamen? Unter welchen Bedingungen mussten die als Menschen zweiter Klasse eingestuft Russen, Polen und Ukrainer leben, die vom Feld weg verschleppt und zur Arbeit gezwungen wurden. „Das Lager war mit Stacheldraht umzäunt, an irgendwelche Räume erinnere ich mich nicht,“ erzählt W.F. Babenko, der im Alter von 16 Jahren von Russland nach Hattingen verschleppt wurde. Umzäuntes Lager mit Wachpersonal, oder Gemeinschaftsunterkünfte inmitten der Stadt oder Pensionszimmer, leben oder überleben? Diesen Fragen geht die Führung durch die Ausstellung im Stadtmuseum Hattingen nach.

Eine Führung dauert ca. 1,5 Stunden und kostet 20 Euro zzgl. Eintritt

#### **Ergänzendes Angebot, nach Absprache möglich:**

##### **Ideen am laufenden Meter – ein begehbare Geschichtsbuch entsteht**

Nach der Führung besteht die Möglichkeit, in Kleingruppen eine „Seite/Wand“ des für die Ausstellungsdauer im Museumsgarten aufgestellten begehbaren Geschichtsbuches in Form von Texten, Fotos, verschiedenen Materialien zu gestalten.

Gestaltungsorte: Atelier/ Schule

(weitere Betreuung durch Führungspersonal, zzgl. Kosten 20 €)

### 6.2 Einzelführung im Westfälischen Industriemuseum Henrichshütte

#### **„100 Gramm Brot und 12 Stunden Arbeit“**

Hat die Werksleitung der Henrichshütte während des Zweiten Weltkrieges Zwangsarbeiter oder einfach „Personal“ beim Arbeitsamt angefordert?

Welche Auswirkungen hatten diese „Personalanforderungen“ auf die 16-jährige Galina H. aus der Ukraine und den 20-jährigen Dino T. aus Italien?

Wie sah ihre Arbeit unter Zwang aus? Wie gingen die deutschen Vorgesetzten und Kollegen mit ihnen bei der Arbeit um? Und was ist aus Galina und Dino geworden? Diesen Fragen geht die Führung durch die Ausstellung im Hattinger Industriemuseum nach. Das konkrete Beispiel Rüstungsproduktion Henrichshütte zeigt am authentischen Ort nicht nur die leidvollen Lebenserfahrungen der Zwangsarbeiter, sondern auch die Sicht der Deutschen. In einer Werksleiterbesprechung wird diskutiert, welche Motive die Werksleiter zum Einsatz von Zwangsarbeitern bewegen haben.

Die Berichte der Zeitzeugen aus der Ukraine, Italien und Niederlanden bieten Ansatzpunkte, sich mit den individuellen Handlungsmöglichkeiten der Deutschen vor dem Hintergrund der NS-Ideologie auseinanderzusetzen.

Eine Führung dauert ca. 1 Stunde und kostet 20 Euro, zzgl. Eintritt.

### **6.3 Wir schaufelten den Stollen“**

#### **Luftschutzstollen – ein Produkt der Zwangsarbeiter**

Nach einem miss0glückten Fluchtversuch 1944 wurde der 17-jährige Iwan S. zur Strafe dem Bau eines Luftschutzstollens auf der Henrichshütte zugeteilt. Unter schwerer Bewachung musste er den in den Ruhrhang gesprengten Tunnel freigraben und ausbauen. Nutzen durften er ihn nicht. Der Stollen diente nur den Angestellten und Arbeitern der Henrichshütte und ihren Familien zum Schutz. Anlässlich der Ausstellung „Zwangsarbeit in Hattingen“ macht das Industriemuseum den Luftschutzstollen erstmals Museumsgästen zugänglich. Im Stollen erfahren sie, wie dieses „Produktes“ von Zwangsarbeit entstanden und genutzt wurde..

Eine Führung dauert ca. 1 Stunde und kostet 20 Euro, zzgl. Eintritt.  
Festes Schuhwerk und wetterfeste Kleidung sind erforderlich. Das tragen eines vom Westfälischen Industriemuseum gestellten Helms ist Pflicht.

Der Besuch der Ausstellung und des Luftschutzstollens können miteinander kombiniert werden.

Die Führung dauert ca. 2,5 Stunden und kostet 35 €, zzgl. Eintritt.

#### **6.4 Kombi-Führung: Arbeit und Leben der Zwangsarbeiter in Hattingen**

Nach dem Besuch der Ausstellung im Stadtmuseum mit Führung führt der Weg von Blankenstein aus über die Bergstraße und den Russischen Ehrenfriedhof - je nach Zeitkapazität kann ein „Besuch“ des Ehrenfriedhofs eingeschoben werden - zur Ausstellung im Industriemuseum. Dort findet ebenfalls ein Rundgang durch die Ausstellung mit Führung und ein Besuch des Luftschutzstollens statt.

Halbtagesprogramm

Die Führung kostet 40 Euro zzgl. jeweils Eintritt .

Anmeldung zu den Führungen bitte 2 Wochen vorher unter:

Stadtmuseum Hattingen

T 0 23 24 / 68 161- 0

F 0 23 24 – 68 161 – 29

Westfälisches Industriemuseum Henrichshütte

T 0 23 24 / 92 47-40

F 0 23 24 / 92 47- 12

**WIR SIND DABEI**

Anmeldung für folgende Veranstaltung/en bzw. Führung/en (bitte Zeitpunkt oder Wunschtermin mit angeben)

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

Anmeldung für ein Projekt (Thema/Titel)

.....  
.....  
.....

Wunschtermin für Rücksprache unter Telefon.....

Ansprechpartner.....

Gruppengröße..... Klasse/Alter..... /.....

Firma/Institution/Schule.....

.....  
.....

Adresse.....

.....  
.....

## WISSEN FÜR WISSENSVERMITTLER

Zur Doppelausstellung „ZWANGSARBEIT IN HATTINGEN“, die vom Stadtmuseum Hattingen in Blankenstein und dem Westfälischen Industriemuseum Henrichshütte, Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv, der vhs und der Stadtbücherei recherchiert, entwickelt und gestaltet wurde, haben die beiden Museen **speziell für Pädagogen**

ein kostenloses Informationspaket erstellt.

Auf 14 Seiten finden Interessierte wichtige Vorab-Informationen, die zur Vorbereitung von flankierenden Unterrichtseinheiten, dem Besuch der Ausstellungen sowie der Teilnahme an Begleitveranstaltungen oder Projekten dienen können.

Hier die **Themenliste** dazu: - Jeder Vierte in Hattingen war Ausländer –

Damit nichts in Vergessenheit gerät und die Zukunft anders gestaltet wird – Leben oder Überleben – 100 Gramm Brot und 12 Stunden Arbeit – Interaktionen: Vorträge, Filme, Lesungen, Theaterproduktionen mit Diskussionen von April bis Juli 2003 // Projekte der Museen mit Schulklassen/Gruppen/Kursen wie „Flagge zeigen“ (Fest der Kulturen) – „Ideen am laufenden Meter“ (ein begehbare Geschichtsbuch entsteht) – „Patenschaften“ (Schüler nähern sich Zeitzeugen) – „Positionierungen“ (Zeichen setzen an Tat-Orten) – Führungen: In Begleitung durch die Museen, Freigelände und den Luftschutzzoll – das Ticket-Fax für die Teilnahme an Führungen, Veranstaltungen oder Projekten rundet das Paket ab.

Für alle Pädagogen, die mehr wissen wollen: Einfach diese Fax-Anforderung ausfüllen und senden an **Stadtmuseum Hattingen in Blankenstein, F 0 23 24 / 68 161-29** oder **Westfälisches Industriemuseum Henrichshütte, F 0 23 24 / 92 47-12.**

.....

### ICH WILL WISSEN

Bitte senden Sie mir kostenlos die Informationen zur Ausstellung „ZWANGSARBEIT IN HATTINGEN“.

Vorname.....

Name.....

Funktion.....

Firma/Institution/Schule.....

.....

Anschrift.....

.....